

DIE VIRTUELLE FALLKONFERENZ

AUFBEREITETES METHODENMATERIAL DER LANDESKOORDINIERUNGSSTELLEN
KINDERSCHUTZ, FRÜHE HILFEN UND GESUNDE KINDER

IM RAHMEN DER REGIONALEN WERKSTÄTTEN ZUR WEITERENTWICKLUNG
DER ZUSAMMENARBEIT DER NETZWERKE KINDERSCHUTZ, FRÜHE HILFEN
UND GESUNDE KINDER IM LAND BRANDENBURG



NETZWERKE
FRÜHE HILFEN



NETZWERK
GESUNDE KINDER



NETZWERKE
KINDERSCHUTZ



INHALTSVERZEICHNIS

1. Die virtuelle Fallkonferenz.....	3
2. Vorbereitung der Fallkonferenz.....	3
3. Ablauf und Durchführung der Fallkonferenz	3
3.1 Die Fallkonferenz in drei Spielzügen (Teil 1).....	3
3.2 Der Spielzug im Überblick	4
3.3 Die Diskussion auf der Meta-Ebene (Teil 2).....	5
3.4 Rollenklärung.....	5
3.5. Ablauf der Fallkonferenz.....	5
Anlage 1: Spielkarten	7
Anlage 2: Fragestellungen für den 1. Teil	9
Anlage 3: Fragestellungen für den 2. Teil	10
Anlage 4: Beispiel für die Ergebnissicherung für die Spielzüge 1-3.....	12
Anlage 5: Beispiel für die Ergebnissicherung für die Diskussion auf Meta-Ebene	13
IMPRESSUM.....	14

1. Die virtuelle Fallkonferenz

Die virtuelle Fallkonferenz ist eine Methode der Fallreflexion. Mithilfe einer fiktiven Fallkonstruktion kommen die Teilnehmenden miteinander ins Gespräch. Dabei baut sich der Fall stückweise auf und wird durch gezielte Fragestellungen geleitet. Die virtuelle Fallkonferenz ist keine klassische Fallanalyse: Es geht nicht um die Lösung eines Falls vom Anfang bis zum Ende. Im Mittelpunkt der Fallkonferenz steht hingegen die Auseinandersetzung mit Strukturen, Angeboten, Bedarfen und letztendlich der Zusammenarbeit vieler Akteur*innen vor Ort. Die virtuelle Fallkonferenz ist ein Reflexionsanstoß für die Notwendigkeit einer interdisziplinären Zusammenarbeit. Die Teilnehmer*innen erleben über die gemeinsame bereichsübergreifende und ggf. notwendige Auseinandersetzung den Mehrwert von Zusammenarbeit und werden Teil eines multiprofessionellen Teams, welches aus unterschiedlichen Blickwinkeln und mit unterschiedlichen (gesetzlichen) Aufträgen auf eine Familie mit ihren Themen schaut.

Wichtig ist dabei, dass die Teilnehmer*innen interdisziplinär gemischt sind und in ihren Einsatzbereichen das Spektrum von der Primär- bis hin zur Tertiärprävention abdecken.

Es bietet sich an, die virtuelle Fallkonferenz mit einer*m Moderator*in mit 8 bis zu 15 Teilnehmer*innen durchzuführen. Bei mehr als 15 Teilnehmer*innen bieten sich zwei Moderator*innen an.

2. Vorbereitung der Fallkonferenz

Für die Durchführung einer virtuellen Fallkonferenz wird ein ausreichend großer Raum und zusätzlich folgende Materialien benötigt:

- Stuhlkreis (max. 20)
- ausgedruckte Fragestellungen für die Fallkonferenz
- Stifte und Moderationskarten (grün/gelb/blau)
- 2 Pinnwände

3. Ablauf und Durchführung der Fallkonferenz

Die Fallkonferenz baut sich aus zwei Teilen auf:

Teil 1: Fallkonferenz in drei Spielzügen

Teil 2: Diskussion auf der Meta-Ebene

3.1 Die Fallkonferenz in drei Spielzügen (Teil 1)

Im ersten Teil der Fallkonferenz lassen sich die Teilnehmer*innen in drei Spielzügen auf eine Familie ein. Die Spielzüge werden dabei wie folgt durchgeführt:

1. Spielzug:	<p>Noch ist offen, welche Familie den Teilnehmer*innen begegnen wird. Bekanntlich sind Familienstrukturen mit ihren Ressourcen und Bedarfen aber auch Herausforderungen bunt. Im ersten Spielzug geht es um das Kennenlernen der Familie und der Familienkonstellation. Die Teilnehmer*innen diskutieren mögliche Zugänge zur Familie über entsprechende erste Angebote. Folgende Fragestellungen spielen dabei eine Rolle:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Familie könnte uns begegnen? • Welche Zugänge haben wir zur Familie? • Welche ersten Angebote nehmen Familien wahr bzw. kann man ihnen empfehlen?
2. Spielzug:	<p>Im zweiten Spielzug äußert die Familie erste Bedarfe, auf die es zu reagieren gilt. Welche Angebote entsprechen den geäußerten Bedarfen der Familie? Wieder diskutieren die Teilnehmer*innen. Folgende Fragestellungen spielen dabei eine Rolle:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Fragen und Bedarfe von Familien können entstehen? • Welche passgenauen Angebote können wir selbst unterbreiten?
3. Spielzug:	<p>Im dritten Spielzug liegt der Fokus auf auftretenden Belastungen in der Familie. Die Teilnehmer*innen diskutieren, wie sie auf diese Belastungen adäquat reagieren können. Folgende Fragestellungen spielen dabei eine Rolle:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was passiert, wenn wir bei der Familie Belastungen feststellen? • Wie reagieren wir darauf?

Für jeden Spielzug stehen entsprechende farbige Spielkarten (**Anlage 1**) zur Verfügung. Das Los entscheidet jedoch pro Spielzug über die jeweilige Familienkonstellation und den Verlauf.

3.2 Der Spielzug im Überblick

Jeder Spielzug folgt dem gleichen Ablauf. Dieser sieht wie folgt aus:

Ideenbörse	<p>In jedem Spielzug werden Ideen gesammelt; hierbei gelten folgende Regeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Querdenken erlaubt • Jede Idee zählt und wird visualisiert • Ideen werden nicht bewertet und nicht diskutiert; sie können aber z. B. zum Verständnis hinterfragt und weiterverfolgt werden • Ideen sind keine Aufträge und Anweisungen an andere Personen
Ideen sortieren	<p>Die Moderation stellt kurz die zentralen Ergebnisse vor. Die Teilnehmer*innen geben Hinweise, ob wichtige Aspekte ergänzt und/oder umgestellt werden sollten. Es geht nicht darum, den Fall zu lösen oder für eine Familie einen konkreten Weg zu zeichnen. Es geht darum, Kooperationen zu analysieren, mögliche Angebote und Verfahren aufzuzeigen und kennenzulernen. Die Arbeit am konkreten virtuellen Fall dient zudem als Grundlage für die Diskussion auf der Meta-Ebene im Teil 2 der Fallkonferenz.</p>

3.3 Die Diskussion auf der Meta-Ebene (Teil 2)

Im zweiten Teil der Fallkonferenz diskutieren die Teilnehmer*innen auf Grundlage des gezeichneten Fallverlaufs Fragen der Zusammenarbeit und der Unterstützung von Familien auf der Meta-Ebene und ziehen entsprechende Rückschlüsse zu den Themen Zugänge, Zusammenarbeit und Grenzen. .

Hierfür dienen folgende Fragestellungen:

- Wie können Zugänge gestaltet werden, um Familien frühzeitig zu erreichen? (Wen brauchen wir? Wer erreicht wen?)
- Was braucht es, um gemeinsam auf Bedarfe von Familien reagieren zu können?
- Was brauchen Sie in Ihrer Arbeit, wenn Sie an Grenzen kommen?

3.4 Rollenklärung

Folgende Rollen müssen für die Durchführung der Fallkonferenz besetzt werden:

Moderation	Sie gestaltet Diskussion, achtet auf Zeitplan und Ablauf. Es bietet sich eine externe Moderation an.
Visualisierung	Sie hält den Prozess sichtbar an der Pinnwand fest. Sofern die Moderation nicht durch eine zweite Person unterstützt wird, übernimmt die Moderation die Aufgabe der Visualisierung.
Team	Die Teilnehmer*innen der Runde und somit Fachkräfte aus den Unterstützungssystemen bilden das Fallteam, welches den Fall diskutiert.

3.5. Ablauf der Fallkonferenz

Für die Durchführung einer virtuellen Fallkonferenz sind mindestens 2 Zeitstunden einzuplanen. Folgender Ablauf ist denkbar:

Begrüßung und Vorstellung der Fallkonferenz und der einzelnen Spielzüge	5 min
Vorstellungsrunde des Teams <ul style="list-style-type: none"> • Name/Profession 	max. 10 min
1. Spielzug: Karte „werdende Eltern“ <ul style="list-style-type: none"> • Aus dem Spielkartenstapel (grün) „werdende Eltern“ wird eine erste Spielkarte gezogen. • Die Familienkonstellation wird vorgestellt. • Welche Zugänge haben wir zu diesen Eltern? • Welche (universellen) Angebote nutzen Familien und können wir den Eltern machen? 	max. 20 min

<ul style="list-style-type: none"> • Die grünen Moderationskarten werden zur Ergebnissicherung genutzt. • Zugänge/Angebote werden um die Karte „werdende Eltern“ gepinnt. 	
<p>2. Spielzug: Karte „Bedarf werdender Eltern“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aus dem Spielkartenstapel (gelb) „Bedarfe von Eltern“ wird eine zweite Spielkarte gezogen. • Die Bedarfe der Familie werden vorgestellt. • Welche passgenauen Angebote können wir den Eltern machen? • Die gelben Moderationskarten werden zur Ergebnissicherung genutzt. • Die Angebote werden um die Karte „Bedarfe“ gepinnt. • Frage im Hinterkopf: Wie kommen die Eltern zu den Angeboten? 	max. 20 min
<p>3. Spielzug: Karte „Belastung der Eltern steigt“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aus dem Spielkartenstapel (blau) „Belastungen der Eltern“ wird eine dritte Spielkarte gezogen. • Die Belastung der Familie werden vorgestellt. • Wie reagieren wir auf die Belastung (u. a. Angebote, Verfahren)? • Die blauen Moderationskarten werden zur Ergebnissicherung genutzt. • Angebote/Verfahren werden um die Karte „Belastung der Eltern“ gepinnt. 	max. 20 min
<p>Diskussion auf Meta-Ebene</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auf der 2. Pinnwand werden die Ergebnisse der Diskussion festgehalten. • Welche Zugänge gibt es? Wie müssen sie ausgebaut bzw. gestaltet werden? • Wie klappt die Vermittlung in andere Angebote? • Was passiert, wenn ich an Grenzen komme? 	max. 45 min

Anlage 1: Spielkarten

Die Spielkarten werden doppelseitig auf farbigem Papier ausgedruckt.

Spielkarten „werdende Eltern“ für 1. Spielzug:

Zugang	<p>Paarbeziehung Die (werdende) Eltern leben in einer festen Beziehung, haben bereits ein 3-jähriges Kind und freuen sich sehr auf ihr 2. Kind/Zwillinge.</p>
Zugang	<p>Alleinerziehend Die (werdende) Mama ist alleinerziehend und freut sich sehr auf ihr 1. Kind. Die Mutter möchte ihr Kind zu Hause zur Welt bringen.</p>
Zugang	<p>Paarbeziehung Die (werdende) Eltern leben in einer festen Beziehung, seit kurzem zusammen und freuen sich sehr auf ihr 1. Kind. Beide studieren noch.</p>
Zugang	<p>Paarbeziehung Die Eltern leben in einer festen Beziehung. Ihr erstes Kind ist 8 Monate alt. Sie haben sich die Elternzeit aufgeteilt und genießen die Elternschaft. Der Wiedereinstieg ins Erwerbsleben ist geplant.</p>
Zugang	<p>Paarbeziehung Die Eltern leben in einer festen Beziehung und haben ein 2 Jahre altes Kind. Sie erwarten ein weiteres Kind. Beide Eltern sind erwerbstätig und ihr Kind geht in den Kindergarten.</p>
Zugang	<p>Paarbeziehung Eltern sind noch nicht so lange zusammen, haben ihre Ausbildung gerade beendet, leben zusammen und jeder hat einen neuen Job. Die Schwangerschaft kam überraschend aber beide freuen sich nun auf ihr gemeinsames Kind.</p>
Zugang	<p>Paarbeziehung Eltern sind schon sehr lange zusammen und haben sich seit ein paar Jahren sehr ein Kind gewünscht, Schwangerschaft kam durch In Vitro Fertilisation zustande.</p>

Bedarf

Der Säugling ist sehr unruhig, schwer zu beruhigen und häufig krank.

Bedarf

Ein Elternteil empfindet hohen beruflichen Druck. Das Kind ist ein halbes Jahr alt und schläft noch nicht durch. Das führt zu Anspannungen.

Bedarf

Orientierung: Die Familie ist neu in der Stadt und kennt die Angebote vor Ort nicht. Sie wünscht sich unverbindliche Orientierung über die Angebotspalette.

Bedarf

Vernetzung: Die Familie wünscht sich Vernetzung mit anderen Eltern und ist auf der Suche nach Angeboten.

Bedarf

Elternkompetenz: Eltern sein ist für die Familien eine ganz neue Erfahrung und irgendwie auch anstrengend. Sie haben viele Fragen und fühlen sich alleingelassen.

Bedarf

Elternkompetenzen: Die Mutter macht sich nach der Geburt großen Druck, weil sie alles richtig machen will. Sie befürchtet, dass die Muttermilch nicht ausreicht und das Baby zu wenig an Gewicht zunimmt.

Bedarf

Orientierung: Der Vater betreut das 8 Monate alte Kind derzeit in Elternzeit, während die Mutter in Vollzeit arbeitet. Der Vater empfindet seine Elternzeit zunehmend als Isolation.

Bedarf

Trennung von Mutter und Kind
Das Baby kommt als Frühchen zur Welt und muss in der Klinik betreut werden. Die Eltern sind unruhig. Es fühlt sich nicht gut an.

Spielkarten „Belastungen von Eltern“ für 3. Spielzug:

Belastung

postpartale depressive Symptomatik: Die ersten Tage nach der Entbindung waren für die Familie anstrengend. Die Mutter verlor immer wieder leicht die Fassung, war stimmungslabil und ängstlich und fing grundlos an zu weinen. Diese depressiven Symptome halten an und fordern die ganze

Belastung

geringes Einkommen/finanzielle Sorgen: Das Einkommen reicht (plötzlich) hinten und vorne nicht (mehr). Die finanziellen Sorgen bestimmen anhaltend den Lebensalltag zunehmend.

Belastung

Gewalt- und Konflikterfahrungen: Das Zusammenleben ist zunehmend von Konflikten geprägt und Streitereien durchziehen den Alltag. Im letzten Streit kam es auch zu Handgreiflichkeiten.

Belastung

fehlendes soziales Netzwerk: Die Eltern finden keinen richtigen Anschluss und auch die familiären Netzwerke sind (derzeit) nicht vorhanden. Das Elternsein ist anstrengender als gedacht. Sie sind gereizt und finden keine Entlastung

Belastung

Krankheit des Kindes: Das Kind ist fortwährend krank und in ärztlicher/therapeutischer Behandlung. Die Belastungen für die Familie brechen nicht ab.

Belastung

Frühchen: Das Kind kam sehr früh auf die Welt und lag längere Zeit auf der Intensivstation. Die Familie wurde mit Monitorüberwachung entlassen. Die Eltern machen sich große Sorgen um das Gewicht des Kindes. Es nimmt nicht zu, ist sehr unruhig und braucht intensive Betreuung.

Belastung

Hochstrittigkeit: Die neue Lebenssituation überfordert beide Eltern, so dass sich das Paar hochstrittig trennt. Jeder versucht nach der Trennung, das alleinige Sorgerecht zu erhalten und beschuldigt den Anderen, die wechselseitigen Absprachen zu missachten und ein "schlechter" Elternteil zu sein.

Anlage 2: Fragestellungen für den 1. Teil

Die Fragestellungen werden auf weißem Papier ausgedruckt.

Welche Zugänge haben wir zu diesen Eltern?

Welche (universellen) Angebote nutzen Familien?

Welche Angebote können wir ihnen machen?

Bedarfe....

Welche passgenauen Angebote können wir den Eltern machen?

Belastungen...

**Wie reagieren wir auf Belastungen?
(u.a. Angebote, Verfahren)**

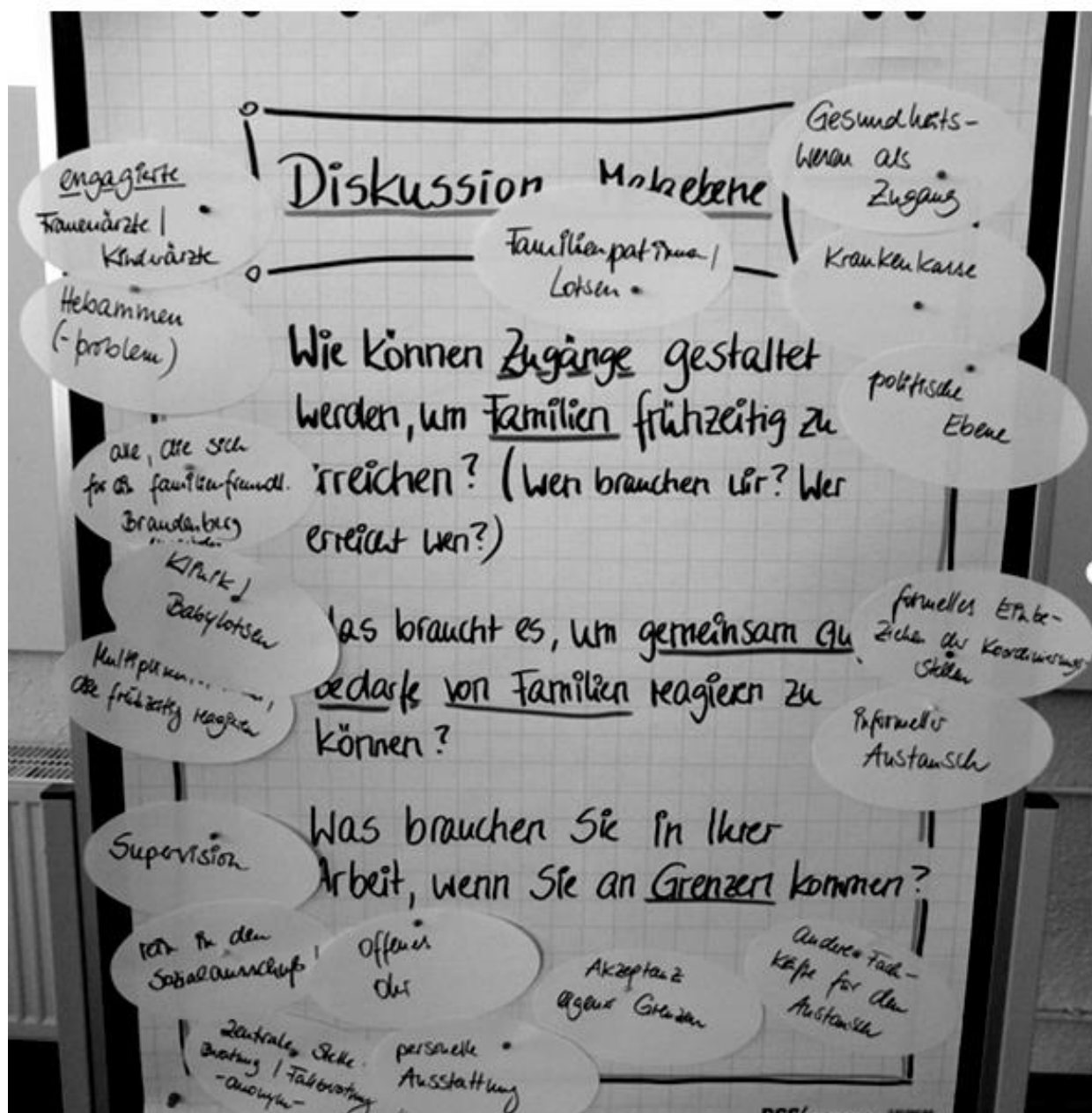
Anlage 3: Fragestellungen für den 2. Teil

- Wie können Zugänge gestaltet werden, um Familien frühzeitig zu erreichen? (Wen brauchen wir? Wer erreicht wen?)
- Wie lässt sich das Verweis- und Vermittlungswissen aller Akteur*innen (Wissen über die unterschiedlichen Angebote der Netzwerke) stärken?
- Wie kann eine gemeinsame Begleitung und Unterstützung von Familien positiv gestaltet werden? (Wie verläuft die Kommunikation und Zusammenarbeit im Einzelfall? Welche Steuerung braucht es?)
- Welcher Regelungen Bedarf es, wenn Akteur*innen in ihrer Rolle und ihrem Auftrag an ihre Grenzen kommen?
- Wie können Übergänge für Familien positiv gestaltet werden? (Übergänge an der Schnittstelle zum Kinderschutz, Übergänge in Hilfen über das dritte Lebensjahr hinaus)

Anlage 4: Beispiel für die Ergebnissicherung für die Spielzüge 1-3



Anlage 5: Beispiel für die Ergebnissicherung für die Diskussion auf Meta-Ebene



IMPRESSUM

Aufbereitetes Methodenmaterial der Landeskoordinierungsstellen
Kinderschutz, Frühe Hilfen und Gesunde Kinder

Im Rahmen der regionalen Werkstätten zur Weiterentwicklung
der Zusammenarbeit der Netzwerke Kinderschutz, Frühe Hilfen
und Gesunde Kinder im Land Brandenburg

Hennigsdorf, Potsdam 2019

FÖRDERUNG:

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

HERAUSGEBER:

Start gGmbH

Fontanestraße 71, 16761 Hennigsdorf

Familienzentrum an der Fachhochschule Potsdam
Kiepenheuerallee 5, 14469 Potsdam

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.
Behlertstraße 3a, Haus K3, 14467 Potsdam

REDAKTION:

Bärbel Derksen, Hans Leitner, Annett Schmok, Jenny Troalic, Johannes Reime

